

# Entstehung und Einsatz des Kamelreiterkorps der Kaiserl. Schutztruppe für Deutsch- Südwestafrika

von Walter Grunow, Neumarkt/Opf.

Als Deutschland 1884 durch den Erwerb von DSWA in die Reihe der Kolonialmächte eintrat, gab es zunächst dort ab 1888 nur eine private Schutztruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft, die aus sechs bis zehn Mann unter der Leitung von Leutnant Hans Ullrich v. Quitzow bestand. 1889 schickte dann Deutschland die erste Verstärkung für diese Truppe. Sie bestand aus 8 aktiven Soldaten des Heeres und 13 Freiwilligen des Beurlaubtenstandes. Unter Führung von Leutnant Hugo von François ging diese kleine Truppe an Bord des englischen Frachters „Clan Gordon“, der nach Walvis-Bay fuhr. In Teneriffa kam der Bruder des Leutnants Hugo von François zu der kleinen Truppe, der Hauptmann Curt von François. Er war von Togo und Kamerun gekommen, wo er Vermessungen gemacht hatte und war nun im Begriff, die Stelle als Befehlshaber der kleinen privaten Schutztruppe in DSWA anzutreten. Dabei mag ihm beim Anblick der auf Teneriffa eingeführten Dromedare der Gedanke gekommen sein, ob diese Tiere nicht auch erfolgreich in der neuen deutschen Kolonie zu gebrauchen waren. Er kaufte einige Tiere und nahm sie gleich mit. Die Hereros in Südwest, die ihre Jahre nicht mit Zahlen bezeichneten, sondern ihnen Namen nach besonderen Ereignissen gaben, nannten deshalb das Jahr 1889 nach dem neueingeführten, ihnen unbekanntem Tier, „Ongamero“, was „Jahr des Kamels“ heißt.

Eines dieser Kamele sollte bald im religiösen Leben der Hereros eine dunkle Rolle spielen. Als nämlich Hauptmann Curt v. François in Okahandja den alten Hererohäuptling Kamaherero besuchte, hatte er auch ein Kamel mit, dessen Kopfschatten unglücklicherweise auf das heilige Feuer der Hereros fiel, das die heilige Stammesjungfrau (ombandangere) gerade zu heller Flamme anblasen wollte. Nun gehörte aber Kamaherero zur religiösen Sekte des Kudus (ohorongo), die hornlose Tiere verabscheute. Die heilige Feuerstelle (okuruo) war also entweiht, der Schatten des hornlosen Kamels ein böses Omen. Daß Kama-

herero im folgenden Jahr starb, daran war nach fester Überzeugung der Hereros nur das Kamel schuld.

Jedenfalls müssen sich die ersten Kamele bewährt haben, sonst hätte die Regierung nicht 1899 einen zweiten Transport von 20 Kamelen aus dem Sudan kommen lassen, die vor allem in den wasserarmen Gebieten der Namibwüste eingesetzt wurden. Auf ganz alten Fotos sieht man noch Kamelreiter, die im üblichen Beduinensitz, also mit untergeschlagenen Beinen, im Sattel sitzen. Sie hatten ja auch noch den Beduinensattel, bei dem die Beine um den vorderen Sattelknauf geschlungen werden. Auch das Jahr 1899 bekam wieder den Namen von den Hereros, es hieß aber diesmal „Ongamero ovengi“, was das Jahr der vielen Kamele bedeutet. Aber auch dieses Jahr kannte noch keine Kamelreitertruppe.

Im 1904 ausgebrochenen Hereroaufstand haben die paar Kamele noch keine Rolle gespielt. Nur zum Schluß, als nach der Entscheidungsschlacht am Waterberg die Omaheke (das „Sandveld“, die nördliche Kalahari) nach versprengten Hererobanden durchkämmt wird, führt die damit beauftragte Patrouille des Oberleutnants Gräff auch sechs Kamele mit.

Als aber unerwartet der Hottentottenhäuptling Hendrik Witbooi sich gegen die Deutschen erhebt, steigerte sich das Interesse am „Wüstenschiff“ erheblich. Für den geplanten Bau der Eisenbahnlinie Lüderitzbucht-Keetmanshoop hat der Reichstag noch immer keine Gelder bewilligt. Da aber Waffen, Munition, Medikamente und Verpflegung für die Schutztruppe vom Hafen Lüderitzbucht herangeschafft werden müssen, entschließt sich General Trotha, Kamele anzufordern, da die wasserlose Namibwüste, die in 160 km Breite die gesamte Atlantikküste von Südwest säumt, mit Ochsenwagen nur unter großem Verlust von Treckochsen zu durchqueren ist. Da die Transporte gegen Überfälle durch die Hottentotten geschützt werden müssen, ist eine Bedeckung nötig, die nun zweckmäßig auch auf Dromedaren reiten wird. Es ist die eigentliche Geburtsstunde des Kamelreiterkorps. Der Plan wird umgehend in die Tat umgesetzt. Die größte Tierhandlung Deutschlands, Karl Hagenbeck in Stellingen, bekommt den Auftrag, möglichst kurzfristig 2 000 Dromedare mit 1 000 Reitsätteln und arabischen Kameltreibern zu liefern. Wie Karl Hagenbeck diesen großen Auftrag in kurzer Zeit bewältigt, schildert er ausführlich in seinem Buch: „Von

Tieren und Menschen“, was ich inhaltlich kurz hier wiedergeben will.

Hagenbeck beauftragt telegrafisch seine Tieraufkäufer an der Ostküste Afrikas, Dromedare aufzukaufen und zum nächsten Hafen zu bringen. Er chartert fünf Schiffe für den Transport und beschafft in Deutschland Futter und Medikamente für die Kamele. Bei drei Firmen in Deutschland läßt Hagenbeck nach dem Muster eines nubischen Lastsattels aus seiner Völkerschau, nur etwas verstärkt und abgeändert, 1000 Reitsättel anfertigen, lieferbar in 14 Tagen, sonst hohe Konventionalstrafe. Alles klappt tadellos. Am 3. Januar 1906 fährt der erste Transportdampfer, die Marie Menzel, aus Hamburg ab, nach Port Said, wo Lorenz, Hagenbecks Sohn sie erwartet. Hier werden auch die ersten 76 Dromedare verladen. Es ist gar nicht so leicht, geeignete Tiere zu bekommen. Kamele gibt es genug, aber brauchbare Tiere sind rar, da der Mahdistenaufstand die Engländer 60 000 bis 70 000 Kamele kostete, der abessinische Feldzug der Italiener 30 000 und der Krieg gegen den „verrückten Mullah“ nochmals 30 000.

Aber Hagenbecks Aufkäufer sind tüchtig und Hagenbeck hat bei den Arabern und Somalis einen guten Namen. An den Häfen der Ostküste entlangfahrend, lädt die Marie Menzel überall aufgekaufte Dromedare zu, und als 403 Tiere mit 60 arabischen Treibern an Bord sind, dampft das Schiff damit ab, um die Südspitze Afrikas herum nach Swakopmund. Da Swakopmund keinen Hafen hat, liegt das Schiff dort auf Reede, und die Kamele müssen in Prahmen (Landefähren), vom Strand aus mit Seilwinden durch die tosende Brandung gezogen, ausgeschifft werden.

Die Anwerbung der Araber, die den Reitern der Schutztruppe den Umgang mit Dromedaren beibringen sollten, war auch nicht einfach, da die tollsten Gerüchte im Umlauf waren, von denen nur „Verschleppung in die Goldminen“ und „Leben unter Menschenfressern“ genannt seien. — Mit vier weiteren Schiffen liefert Hagenbeck die restlichen Kamele, teils nach Lüderitzbucht, teils nach Swakopmund, wo, genau 192 Tage nach Auftragserteilung, die letzten der 2 000 Kamele gelandet werden. Eine beachtliche Leistung.

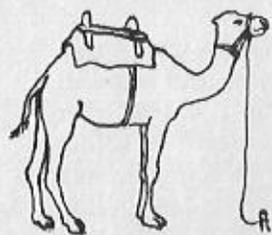
Nach dem Tod von Hendrik Witbooi im Gefecht bei Fahlgras am 28. 10. 1905, hatte der Hottentottenkrieg mehr die Form

einzelner Bandenkämpfe angenommen, besonders unter den Anführern Cornelius, Morenga und Simon Cooper, und zog sich bis 1908 hin. Als Oberstleutnant v. Estorff am 1. 4. 1907 den Oberbefehl über die Schutztruppe übernahm, forderte er sofort bei der Regierung die Lieferung von 600 weiteren Kamelen aus dem Sudan an, die er zur Bandenbekämpfung, besonders in der Kalahari, einsetzen wollte. Nach dort hatte sich der Hottentotenhäuptling Simon Cooper zurückgezogen, sogar bis auf englisches Gebiet in Brit. Betschuanaland. Von hier aus startete er seine Raubzüge, mordete und plünderte und verschwand dann wieder in der unendlichen Kalahari. Da er dabei zwischen deutschem und englischem Eigentum keinen Unterschied machte, waren die Engländer, auf Anfrage hin, auch damit einverstanden, daß die deutsche Truppe ihn selbst auf britischem Gebiet angriff. Mit diesem Auftrag wurde ein äußerst tüchtiger und erprobter Offizier, der Hauptmann Friedrich v. Erckert, bedacht. Er forderte Kamele an und bereitete das schwierige Unternehmen bis ins kleinste vor. Mit seinem Stab saß er zunächst in Aubes am Auob, dann in Gochas. Die Truppen waren für das Expeditionskorps wie folgt stationiert:

In Kowes und Aubes zwei Aufklärungsabteilungen  
(aus umgebildeter 5. Batterie)  
Gochas 7. Komp. (vgl. Titelbild)  
Kalkfontein (heute Hofmeyr) MG-Zug 2  
(hier auch ein Kamelgestüt)  
Rietmont 1. Komp.  
Arahoab (heute Aranos) 16. Komp.  
Aminuis 1. Zug der 9. Komp.  
Koes MG-Zug 3

Im Jahre 1958 hatte ich das Glück, in Gobabis noch einen Mitkämpfer von Seatsub, den 80 jährigen Herrn Adam, kennenzulernen. Er erzählte mir von Hptm. v. Erckert und seinem Zug in die Kalahari, der ja auch durch Hans Grimms Buch „Volk ohne Raum“ weiten Kreisen bekannt wurde.

Im 1. Weltkrieg 1914/15 hatte die Kamelreitertruppe die Aufgabe, den Einmarsch der Engländer durch die Kalahari aufzuhalten. Da sie aber von dort nicht kamen, sondern in 18 facher Übermacht von Lüderitzbucht, Keetmanshoop und Swakopmund, traten die Kamelreiter kaum in Erscheinung. Als uns durch den Friedensvertrag von Versailles Südwest verlorenging,



Dromedar mit nubischem Sattel für „Schneidersitz“



Stuhlsattel für 2 Mann



Sattel mit Lederschutz gegen das Scheuern der Stiefel



Sattel schon mit Steigbügeln, aber Gewehrschuh nach vorne



Kamelreiter (Hptm. v. Erckert) mit voll entwickeltem deutschen Kamelsattel

So steht ein Kamel auf



1. Phase: Liegendes Kamel



2. Phase: Reiter sitzt auf, den Kopf des Kamels kurz gefaßt



3. Phase: Kamel erhebt sich auf die Vorderknie



4. Phase: Die Hinterbeine werden gestreckt, der Reiter lehnt sich zurück



5. Phase: Das Kamel steht



6. Phase: Im Marsch geht das Kamel im Paßgang

und als Mandat an die Union Südafrika kam, übernahm die englische Polizei die Kamele in den Bereichen der Namib und Kalahari, bis sich auch in diesen Gebieten das Auto als einziges Verkehrsmittel durchsetzte. Die Dromedare setzte man nun in dem Kalahari-Wildschutzpark zwischen Auob und Nossob zum Verwildern aus.

Wie bereits erwähnt, hat Hagenbeck 1905 Kamelsättel geliefert, die aus einem nubischen Lastsattel entstanden waren, nach alten Bildern auch schon mit Steigbügeln. Aber irgendwie müssen diese Sättel nicht gefallen haben, denn bald sieht man Fotos, auf denen die Reiter wie in einem Sattel sitzen, die Beine auf dem Hals des Kamels, der gegen ein Scheuern der Stiefel mit einem Leder bedeckt ist. Bis zu v. Erckerts Zeiten wurde dann der endgültige Dromedarsattel aus dem Armee-Pferdesattel entwickelt dadurch, daß man die Trachten durch ein Bandeisengeflecht für den Kamelhöcker verbreiterte, natürlich mit der nötigen Polsterung. Im Kalaharizug von v. Erckert wie auch später tragen die Kamelreiter statt der Manchester-Korduniform nur Khakiuniform. Auch wurde von da ab das Gewehr im Gewehrschuh hinter dem rechten Bein des Reiters, Mündung nach vorn, getragen, während es die Pferdereiter vor dem rechten Oberschenkel im Gewehrschuh trugen, Mündung nach hinten.

Wie sehr ein Pferdereiter umlernen muß, wenn er zu den Kamelreitern kommandiert wurde, zeigen die „Zeitlupenbilder“ eines aufsitzenden Kamelreiters auf der vorstehenden Seite. Die Zeichnungen haben wir der Zeitschrift „Die Zinnfigur“ Nr. 3/1974 entnommen.

Der „Allgemeinen Zeitung“ Windhoek vom 18. 08. 1981 entnehmen wir nachstehenden Bericht über die

## WATERBERGFEIER .

Sonniger, warmer Tag, Fahnen flattern in der leichten Brise. Bläserchor des Konservatoriums. Angetreten die klein gewordene Gruppe ehemaliger deutscher Soldaten. Die Pfadfinder aus